

1/2022

# Ausblick

## Frühkindliche Bindungserfahrungen und ihre langfristigen Auswirkungen

Ein Tiefblick mit Dr. Matthias Schlagmüller

Seite 4

## «Wir müssen Menschen mit Herz sein»

Interview mit Mike Sigrist und Josi Halter

Seite 8–9

## Das kreative Highlight des Jahres

Einblick in die Schule

Seite 12





Aus- und Weiterbildung mit **Vitamin C**

## Sozialpädagogik HF

**Informationsveranstaltungen**  
zur vierjährigen praxisbegleitenden  
Ausbildung in Sozialpädagogik

**Termine:**  
16. August 2022 in Olten, 19.00–21.00 Uhr  
22. August 2022 online, 19.00–20.30 Uhr  
31. August 2022 in Bern, 19.00–21.00 Uhr

**Anmeldung und Wegbeschreibung**  
für die Informationsveranstaltungen:  
admin@icp.ch oder 062 293 50 01  
weitere Informationen unter [www.icp.ch](http://www.icp.ch)



## Inhouse-Schulungen

**Aktuelle Angebote siehe:**  
[www.icp.ch/weiterbildung/inhouse-schulung](http://www.icp.ch/weiterbildung/inhouse-schulung)

- Worin drückt sich das «Christliche» in unserer sozialpädagogischen Arbeit aus?
- Selbstmanagement der Mitarbeitenden
- Ziele mit Klienten in der Sozialpädagogik – mehr Frust als Lust?
- Gesundheitsförderung – Selbstfürsorge



Höhere Fachschule  
für Sozialpädagogik ICP  
Frobургstrasse 266  
CH-4634 Wisen (SO)

062 293 50 01  
admin@icp.ch

[icp.ch](http://icp.ch)

**Kontakt und weitere Informationen:**

Marc Peterhans, 062 293 50 01,  
marc.peterhans@icp.ch

# 20%

## Rabatt

bei Bezug über  
die ICP

Buchbestellung

**Christliche Soziale Arbeit**  
Menschenbild, Spiritualität, Methoden

**Autor:** Dr. Roland Mahler

**Reduzierter Preis:** CHF 24.– zzgl. Porto/Verpackung (CHF 5.–)

**Bestellung:** [www.icp.ch](http://www.icp.ch)



# Inhalte

## 4 Tiefblick

Frühkindliche Bindungserfahrungen und ihre langfristigen Auswirkungen

Dr. Matthias Schlagmüller

## 8 Anblick

«Wir müssen Menschen mit Herz sein»

Interview mit Mike Sigrist und Josi Halter

## 11 Augenblick

Reden. Schreien. Schweigen.

Rolands Kolumne

## 12 Einblick

Das kreative Highlight des Jahres

Jelena Wiederkehr

## 14 Rückblick

Nach 10 und 20 Jahren nachgefragt bei ...

Heiko Beyer & Monika Bircher

## 16 Überblick

News und Agenda

### Impressum

**Herausgeber:**  
Höhere Fachschule  
für Sozialpädagogik ICP  
Frobürgstr. 266  
CH-4634 Wisen  
062 293 50 01  
admin@icp.ch, www.icp.ch

**Redaktion:**  
Fritz Imhof, Marc Peterhans  
**Gestaltung:**  
mediawerk (Quellenhof-  
Stiftung), Winterthur  
**Aufgabe:**  
1000 Ex., zweimal jährlich

## Leben in Spannungsfeldern

### Liebe Leserin, lieber Leser

Dieses Editorial schreibe ich kurz nach Ausbruch der Invasion von Russland in die Ukraine. Die Bilder und Berichte, die uns erreichen, bewegen. Die Ohnmacht, diese Invasion auch mit einer neuen Geschlossenheit des «Westens» und mit umfangreichen Sanktionen nicht stoppen zu können, lähmt. Die Repressionen, denen auch das russische Volk ausgesetzt ist, sind schwer nachvollziehbar. Ich versuche mir vorzustellen, wie das ist, wenn man auf jedes geschriebene Wort achten muss, und werde mir der Freiheit bewusst, die wir in so vielen Lebensbereichen selbstverständlich geniessen dürfen.

Krieg in Europa – wie absurd und doch plötzlich so nah. Wo wären die nächsten Zivilschutzbunker für unsere Schule? Diese Frage habe ich mir in den vielen Jahren meiner Leitung der ICP noch nie gestellt. Wie kann ich helfen? Sollen wir als Familie Flüchtlinge aufnehmen?

Und dann gilt es, sich wieder dem eigenen Alltag zuzuwenden. Eine Inhouse Schulung vorzubereiten, das vorliegende Magazin fertigzustellen, die Erfolgsrechnung für den Stiftungsrat vorzubereiten und zu Hause die Kinder bei den Hausaufgaben zu unterstützen – ein herausfordernder Spagat!

Ergeht es den Fachpersonen in der Sozialpädagogik manchmal nicht ähnlich?

Ein neuer Klient tritt in die Institution ein, dessen Biografie erschüttert, eine Klientin stürzt erneut ab und wird rückfällig, ein Jugendlicher ist bitter enttäuscht, weil er eine erneute Absage für eine Lehrstelle erhalten hat.

Und dann gilt es, sich wieder dem eigenen Alltag zuzuwenden.

Es gehört zur «Lebenskunst» in der Sozialpädagogik, immer wieder in die Lebenswelt der Klientinnen und Klienten einzutauchen, ehrlich und authentisch an ihrem Ringen und an ihrem Gelingen und Misslingen Anteil zu nehmen und sie auf einem Stück Weg zu begleiten. Dann auch wieder Feierabend zu haben, nach Hause zu gehen, sich seiner eigenen Lebenswelt zuzuwenden – ebenfalls ein herausfordernder Spagat.

Dieser Spagat trägt auch zur Rollenklärung bei: Es lohnt sich, uns für andere Menschen zu engagieren, aber es ist nur ein Beitrag unter vielen – wir sind nicht die «Retter» der Klienten und Klientinnen.

Und dann dürfen wir die Menschen, die wir begleiten, wie auch die Menschen aus der Ukraine und Russland «Gott anbefehlen». Ob er sich für sie einsetzt? Ich versuche es zu glauben – Roland Mahler greift dieses Spannungsfeld in seiner Kolumne ebenfalls auf.

Das Leben findet in Spannungsfeldern statt – auch unser Glaube. Das Wahrnehmen dieser Spannungsfelder und ein bewusster Umgang damit ist uns ein Anliegen in der ICP.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nicht nur eine anregende Lektüre des vorliegenden Ausblicks, sondern auch einen konstruktiven Umgang mit den Spannungsfeldern in ihrer Lebenswelt.

Marc Peterhans  
Institutsleiter



# Frühkindliche Bindungserfahrungen und ihre langfristigen Auswirkungen

«Liebevoller, aufmerksamer und verständiger elterlicher Fürsorge ist entscheidend. Wenn wir uns danach sehnen, dass das Gute über das Böse siegt, dann müssen wir endlich lernen, unseren Materialismus durch Mütterlichkeit zu ersetzen».  
(Thomas Verny)

## Warum sind die Erfahrungen, die Kinder in den ersten Lebensjahren machen, grundlegend für ihr weiteres Leben?

Der Mensch unterscheidet sich von allen anderen Lebewesen dadurch, dass er die ersten Jahre seines Lebens nicht ohne Fürsorge und Schutz von seinen Bezugspersonen überleben kann. Viele Bereiche seines Gehirns entwickeln sich erst im Laufe der ersten Lebensjahre. Beispielsweise gelingt das Verschmelzen der Informationen beider Augen zu einem Bild erst mit circa drei Monaten, und auch am Ende des ersten Lebensjahres beträgt die Sehschärfe nur 50% derjenigen von erwachsenen Menschen.

Menschen sind viel anpassungsfähiger als andere Lebewesen, da sie (insbesondere in den ersten Lebensjahren) die Möglichkeit haben, sich mit Hilfe von epigenetischen Prozessen (Gene können durch Umwelteinflüsse ein- oder ausgeschaltet werden) an die jeweiligen Umweltbedingungen, in denen sie aufwachsen, anzupassen. Diese Anpassungsprozesse finden bereits während der Schwangerschaft statt. Im Gehirn des ungeborenen Kindes werden in jeder Minute 250'000 Gehirnzellen gebildet. Welche Gehirnbereiche sich dabei wie vernetzen, hängt vor allem von den Umweltreizen ab, die von den Kindern wahrgenommen werden. Ein wichtiger Faktor ist dabei die Ernährung der Mutter während der Schwangerschaft, die die späteren Ernährungsgewohnheiten des Kindes beeinflusst. Gut belegt sind die schädlichen Wirkungen von Alkohol, Nikotin, Drogen

und Medikamenten auf die körperliche Entwicklung und die Entwicklung des Gehirns. Ein wesentlicher Faktor, der erst in den letzten Jahren vermehrt Aufmerksamkeit erlangt hat, ist das Stresserleben der Mutter während der Schwangerschaft. So zeigen Studien, dass sich der Herzschlag der Kinder deutlich erhöht, wenn Schwangere Gefühle der Angst und Sorge haben. Einzelne Stresssituationen fallen dabei nicht ins Gewicht. Wenn jedoch dauerhaft erhöhter Stress vorhanden ist, werden Gehirnbereiche, die für die Stressregulation zuständig sind, anders aufgebaut. Diese Kinder nehmen später Gefahren schneller wahr (geraten schneller in Stress), sind jedoch im Gegenzug unruhiger und können sich weniger gut konzentrieren.

Die Bedingungen/Beziehungen, unter denen die Eltern selbst als Kinder aufgewachsen sind, spielen eine zentrale Rolle dabei, welche Art von Bindung sie zu ihren Kindern aufbauen. Bei Eltern, die selbst liebevolle und fürsorgliche Eltern hatten, werden in der Regel sowohl in ihrer Kindheit als auch wenn sie selbst Kinder bekommen, deutlich mehr «beziehungsfördernde» Hormone ausgeschüttet (Oxytocin = «Kuschelhormon» und Dopamin = «Belohnungshormon»). Diese Hormone haben zur Folge, dass die Eltern glücklicher, ausdauernder, entspannter und feinfühlicher sind. Aufgrund dieser positiven Grundlage entsteht zu den eigenen Kindern ein positives Wechselspiel, da die Kinder durch das positive Verhalten der Eltern auch glücklicher und entspannter sind (und mehr Dopamin und Oxytocin ausschütten), was dann







wiederum die Beziehung der Kinder zu den Eltern stärkt. Langfristig hat dieses positive Wechselspiel zwischen Eltern und Kindern zur Folge, dass unter diesen Umständen aufwachsende Kinder stressresistenter, ausgeglichener, gesünder, ausdauernder, motivierter und intelligenter werden und ein stärkeres Immunsystem haben.

### Feinfühligler Umgang und daraus resultierende Bindungsstile entscheiden über die weitere Entwicklung

Feinfühligkeit ist eine der zentralen Voraussetzungen für die Entwicklung einer sicheren Bindung zwischen dem Kind und seinen jeweiligen Bezugspersonen. Nach Mary Ainsworth (1979) zeichnet sich ein feinfühliges Verhalten durch vier Merkmale aus:

1. Wahrnehmung des Befindens des Säuglings. Die Bezugsperson hat das Kind aufmerksam «im Blick». Das Kind erlebt sich als «an»-gesehen.
2. Die Äusserungen des Säuglings werden korrekt interpretiert.
3. Es folgt eine prompte Reaktion auf die Signale des Säuglings.
4. Die Bezugsperson zeigt eine angemessene Reaktion (Säugling bekommt, was er braucht)

Der Säugling erlebt (lernt) somit immer wieder, dass seine Äusserungen wahrgenommen werden und für ihn angenehme Reaktionen zur Folge haben. Dieser Lernprozess ist von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Selbstsicherheit, Selbstwirksamkeit, der

Explorationsbereitschaft und der Stressregulationsfähigkeit des Kindes.

Langfristig führt eine sichere Bindung zudem zu besserer Resilienz, stabileren Freundschaften, höherer Zufriedenheit in Partnerschaften und zu besseren Leistungen in der Schule.

Weltweite Studien in den Industrieländern haben ergeben, dass ca. 65 Prozent der Kinder sicher gebunden sind.

Etwa 20 Prozent aller Kinder sind «unsicher-vermeidend» gebunden. Diese Kinder machen immer wieder die Erfahrung, dass ihre Bezugspersonen nicht auf ihre Gefühlsäusserungen reagieren oder sie sogar ablehnend kommentieren. Daraus lernen diese Kinder, «dass ein Indianer keinen Schmerz kennt» und es eher negative Folgen hat, seine Gefühle zu zeigen. Sie sind dann weniger bereit, die Welt zu erkunden, da sie befürchten müssen, bei Problemen nicht im «sicheren Hafen» der Bezugsperson aufgenommen, beschützt und getröstet zu werden, wie sicher gebundene Kinder. Unsicher gebundene Kinder sind dann in der Regel relativ selbständig und unabhängig, aber weniger beziehungs- und stressverarbeitungs-fähig.

10–15 Prozent der Kinder sind unsicher-ambivalent gebunden. Sie machen die Erfahrung, dass ihre Eltern manchmal feinfühlig-liebevoll und manchmal distanziert, ablehnend oder gar aggressiv auf ihre Gefühlsäusserungen reagieren (oft psychisch kranke oder suchtkranke Eltern). Diese Ambivalenz führt dazu, dass die Kinder in der Regel übermässig erregt, ängstlich und unsicher sind und ihre Gefühle oft übersteigert äussern, in der Hoffnung, dass die Eltern «dann doch irgendwann auf die extremen Äusserungen reagieren».

Am seltensten (5–10%) ist der unsicher-desorganisierte Bindungsstil, der vor allem bei selbst traumatisierten Bezugspersonen zu beobachten ist, die dann wiederum den Kindern gegenüber hilfloses bis feindselig-missbrauchendes aggressives Verhalten zeigen, was bei den Kindern zu Traumatisierung, Verängstigung, unvorhersehbarem Verhalten und einem dauerhaft hohen Stresspegel führt.

Je nach Bindungsstil ist ein erhöhtes Auftreten von Störungsbildern zu beobachten. Bei unsicher-ambivalenter Bindung sind dies Angststörungen, bei unsicher-distanzierter Bindung psychosomatische Störungen und Suchterkrankungen und bei unsicher-desorganisierter Bindung eher dissoziative Störungen.

### Kinder im ersten Lebensjahr können nicht verwöhnt werden

Pädagogische Strömungen in der Mitte des letzten Jahrhunderts wie beispielsweise der Behaviorismus, die propagierten, dass Kinder nicht verwöhnt und mit Disziplin und Strenge erzogen werden müssen, haben grossen Schaden in der frühkindlichen Entwicklung verursacht. Kinder in den ersten Lebensmonaten kommunizieren im Wesentlichen über Gefühlsäusserungen. Wenn diese nicht beachtet werden und man Säuglinge beispielsweise nachts schreien lässt, dann wird diese Strategie vordergründig bei den meisten Kindern dahingehend erfolgreich sein, dass sie nach einigen Versuchen registrieren, dass die Bezugsperson nachts nicht auf ihre Gefühlsäusserungen reagiert. Sie werden dann (trotz berechtigtem Hungergefühl) durchschlafen. Dies birgt jedoch die Gefahr, dass sicher gebundene Kinder so eher zu Kindern mit unsicher-distanziertem Bindungsstil werden.

Die durchaus ernstzunehmende Gefahr, auf der anderen Seite des Pferdes durch «Helikoptern» herunterzufallen, tritt erst nach dem ersten Lebensjahr auf, wenn Eltern das für das Sammeln von Lernerfahrungen und Erwerben von Selbständigkeit und Selbstwirksamkeit wichtige Explorieren der Umwelt intensiv überwachen. Wenn sie jedes auch noch so kleine Hindernis aus dem Weg räumen, den Kindern jeden Wunsch von den Lippen ablesen und alle nicht perfekten Handlungen korrigieren. Das kann dann zur Folge haben, dass Kinder zu kleinen Tyrannen werden, die jedem Widerstand aus dem Weg gehen und wenig Durchhaltevermögen, Stressregulationsvermögen und Selbstvertrauen entwickeln.

**«Junge Eltern verbringen täglich über sechs Stunden mit Blicken auf ihr Smartphone. Das hat zur Folge, dass beruhigende, ermutigende, lobende oder warnende Blicke, die Kinder für das Verstehen der Umwelt und den Aufbau einer «kompetenten» neuronalen Vernetzung ihres Gehirns bräuchten, immer weniger zur Verfügung stehen.»**

### Umgang mit digitalen Medien als wichtige Weichenstellung für die kindliche Entwicklung

Säuglinge lernen den kompetenten Umgang mit Gefühlen vor allem durch die Reaktionen ihrer Umwelt auf die von ihnen gesendeten Signale. Je mehr Interaktion wie beispielsweise erklärendes Kommentieren von Situationen («... Du hast dir den Kopf am Tisch angestossen, ja das tut ein bisschen weh, aber ich nehme dich in den Arm und streichle dir mal darüber und dann wird es gleich besser») und je mehr Augenkontakt mit Bezugspersonen in den ersten beiden Lebensjahren stattfindet, desto schneller verbinden sich im Gehirn die relevanten Bereiche und ermöglichen einen kompetenten Umgang mit den eigenen und den Gefühlen Anderer.

Junge Eltern verbringen täglich über sechs Stunden mit Blicken auf ihr Smartphone. Das hat zur Folge, dass beruhigende, ermutigende, lobende oder warnende Blicke, die Kinder für das Verstehen der Umwelt und den Aufbau einer «kompetenten» neuronalen Vernetzung ihres Gehirns bräuchten, immer weniger zur Verfügung stehen. Kinderärzte schlagen diesbezüglich auch Alarm und berichten unter anderem von Fütter- und Einschlafstörungen, wenn die Mutter digitale Medien während der Versorgung des Babys nutzt (BLIKK-Medienstudie 2017).

Welche gravierenden stresssteigernden Folgen der fehlende Blickkontakt für Kinder in den ersten Lebensjahren hat, zeigt der Videoclip zum «Still-Face-Experiment» von Edward Tronick (der meiner Meinung nach unbedingt von allen Bezugspersonen kleiner Kinder gesehen werden müsste). Neuere Studien belegen, dass ein Teil der Kinder schon so unsicher-vermeidend gebunden ist,



dass sie durch das plötzlich versteinerte Gesicht beim Still-Face-Experiment ihrer Mutter nur noch wenig zusätzlich verunsichert werden.

McDaniel und Radesky (2018) berichten von sich verstärkenden negativen Eltern-Kind-Kreisläufen. Wenn Eltern aufgrund ihres hohen Smartphonekonsums wenig Blickkontakt zu ihren Kindern haben, werden diese Kinder oft unruhiger und sind für die Eltern anstrengender, was dann zur Folge hat, dass die Eltern vermehrt Zuflucht im Smartphonekonsum suchen und der negative Kreislauf verstärkt wird.

Der Kinder- und Jugendarzt und Pressesprecher des Verbandes der Kinder- und Jugendärzte Till Reckert empfiehlt zudem, dass Kinder unter vier Jahren überhaupt keinen Zugang zu Bildschirmmedien bekommen sollten, da er in seiner Praxis zunehmend beobachtet, dass Kinder mit regelmässigem Digitalmedienkonsum ein angestregtes, desorganisiertes Verhalten zeigen und sich schlecht beschäftigen können, ganz im Gegensatz zu Kindern, die eher medienfern aufwachsen.

### Elternbildungsprogramme weisen grosse Erfolge auf

Bereits in den 1980er Jahren wurden in Amerika verschiedene Präventionsprogramme gestartet, da sich gezeigt hatte, dass Kinder von alleinerziehenden, minderjährigen und aus sozial schwachen Familien stammenden Müttern auffällig häufig als Jugendliche gravierende Probleme aufwiesen (Schulversagen, Gewaltdelikte, Gefängnisaufenthalte, ...).

Im Rahmen dieser Programme besuchten speziell geschulte Krankenschwestern die jungen Frauen während der Schwangerschaft und den ersten zwei Lebensjahren des Kindes ein- bis zweimal im Monat. Dabei klärten sie die schwangeren Frauen über Ernährung, Gesundheitsfragen, Drogen, Umgang mit kleinen Kindern, Erziehung und Ausbildungsmöglichkeiten auf. Eine Untersuchung der Kinder im Alter von 15 Jahren, deren Mütter an dem Programm teilgenommen hatten, ergab, dass diese Jugendlichen im Vergleich zu einer Kontrollgruppe deren Mütter nicht an dem Programm teilgenommen hatten, deutlich weniger verhaltensauffällig waren, weniger Schulprobleme hatten und deutlich weniger kriminell waren.

Ähnliche Programme (Modellprojekt «Pro Kind»; STEEP-Programm; SAVE-Programm; Familien-Hebammen-Projekte, ...) wurden auch für den deutschsprachigen Raum entwickelt und mit grossem Erfolg durchgeführt.

Als sehr hilfreich für die Förderung (Nachreifen) der emotionalen Kompetenz hat sich das von Trevor Griffith in den 90er Jahren in Schottland entwickelte Emotional-Logic-Programm gezeigt, durch dessen Anwendung sich Angst- und Depressionswerte hochsignifikant verringern liessen.

Dr. Matthias Schlagmüller



> Dipl.-Psych. Dr. Matthias Schlagmüller unterrichtet seit 1993 an der IGNIS-Akademie in Kitzingen die psychologischen Themen-schwerpunkte Lernen & Lehren, Epigenetik & Emotional Logic. Seit 2003 unterrichtet er an der ICP das Modul «Lernen». Er ist verheiratet und Vater von vier erwachsenen Kindern.

### > Literaturhinweis:

- Ainsworth, M.** (1979). Attachment as related to mother-infant interaction. In *Advances in the study of behavior* (Vol. 9, pp. 1–51)
- BLIKK-Medien-Studie** (2017). Kinder und Jugendliche im Umgang mit elektronischen Medien  
[www.bildungsserver.de/onlineresource.html?onlineresourcen\\_id=58628](http://www.bildungsserver.de/onlineresource.html?onlineresourcen_id=58628)
- McDaniel, B. & Radesky, J.** (2018). Technoference: Longitudinal Associations between Parent Technology Use, Parenting Stress, and Child Behavior Problems. *Pediatr Res.* 2018 August; 84(2): 210–218
- Tronick, E.** Still Face Experiment: [www.youtube.com/watch?v=apzXGEbZht0](https://www.youtube.com/watch?v=apzXGEbZht0)
- Verny T.** (1981). Das Seelenleben des Ungeborenen





Interview mit Mike Sigrist und Josi Halter

## «Wir müssen Menschen mit Herz sein»

---

Seit letztem Jahr sind Josi Halter und Mike Sigrist neu Mitglied der Schulkommission. Die Schulkommission ist verantwortlich für die strategische Ausrichtung der Schule und unterstützt die Schulleitung beratend in der Führung der Schule. Im folgenden Interview geben sie einen Einblick in ihre Aufgabe und ihre Anliegen für zukünftige Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen.

### Mike Sigrist und Josi Halter, wie könnt ihr als Mitglieder der Schulkommission die Ausbildung an der ICP prägen und beeinflussen?

**Mike:** Wir möchten mitdenken und neue Perspektiven einbringen. Und die Arbeit bei ICP mitgestalten.

**Josi:** ... indem wir unsere Erfahrungen aus der Praxis benennen. Wir versuchen, sinnvolle und umsetzbare Vorschläge einzubringen und prüfen neue Modelle, welche in die Zukunft weisen. Wir geben Feedbacks auf die Lehrgänge und messen sie an den Bedürfnissen in unseren Betrieben. Wie andere Fachschulen ist auch die Höhere Fachschule ICP momentan stark am Überprüfen verschiedenster Ausbildungsmodelle.

**Mike:** Als Vertreter des ambulanten Bereichs unterscheiden sich meine Erfahrungen von denjenigen, die in stationären Institutionen gemacht werden.

### Welche aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen beobachtet ihr in eurem Praxisfeld?

**Josi:** Im Novizone sind wir zurzeit im Gespräch mit dem Kanton, wie sich unsere Institution zukünftig ausrichten soll. Es geht hierbei auch um die Umsetzung der UNO Behinderten-Charta mit den Themen Autonomie, Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Behinderung. Das nimmt uns zurzeit in Anspruch.

**Mike:** Der Suchtbereich ist sehr dynamisch. Die grossen Themen sind politische Prozesse rund um (mangelnde) Unterstützung, Finanzen ... Wir sind gefordert, darauf zu reagieren und auch neue Angebote zu gestalten. Kurz gesagt: Aus wenig möglichst viel zu machen!

### Was bedeuten diese Entwicklungen für die Schule bzw. für die Ausbildung von zukünftigen Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen?

**Mike:** Wir müssen gut mit Unsicherheiten umgehen können, bezüglich Klienten, Situationen etc. Das Fachliche

kann man lernen. Aber wir brauchen Offenheit und auf eine gute Art viel Flexibilität.

**Josi:** Wir sind daran, uns auf neue Formen von Beeinträchtigungen einzustellen. Da gibt es vor allem neue Mischformen, zum Beispiel die Verbindung von psychischer und kognitiver Beeinträchtigung. Es ergeben sich womöglich neue Arbeitsfelder, Überlegungen und Ansätze, wie Menschen ein lebenswertes Leben in unserer Gesellschaft verbringen können. Wir werden neue Formen von Wohnen und Arbeiten kreieren müssen, um den betroffenen Menschen gerecht zu werden. Dies muss fachlich in die Ausbildungen integriert werden. Es stellt sich etwa die Frage, ob eher ein Psychiatriepfleger statt ein Sozialpädagoge mit einem Klienten mit komplexen Beeinträchtigungen eingestellt werden muss? Häufiger haben wir es auch mit Menschen mit intensiven Verhaltensmustern zu tun, die nicht in eine herkömmliche Wohngruppe integriert werden können.

### Was macht für euch als Praxisvertreter ein kompetenter bzw. eine kompetente Sozialpädagogin aus?

**Josi:** Ich setze zuerst auf die Persönlichkeit. Wir müssen Menschen lieben, Menschen mit Herz sein. Wir sollten Menschen verstehen lernen und sie auf Lebensfeldern begleiten, wo sie mit ihren Herausforderungen klar kommen. Wichtig ist auch, dass wir mit Respekt und Würde arbeiten. Das sind für mich wichtige christliche Werte. Fachlichkeit kann man lernen, aber der Fachmann/ die Fachfrau muss eine persönliche Grundlage mitbringen, welche die Herausforderungen aufnehmen und gut darauf reagieren oder noch besser agieren kann.

**Mike:** ideal ist eine Fachlichkeit, die auf einer guten Persönlichkeit aufbaut. Die Persönlichkeit ohne Fachlichkeit genügt nicht – und umgekehrt. Es braucht den guten Mix. Ich gewichte aber die Persönlichkeit sogar höher.



### Ihr seid langjährige Fachpersonen im sozialpädagogischen Bereich. Was begeistert euch immer noch an diesem Beruf bzw. Berufsfeld?

**Mike:** Immer noch das Zusammensein mit Menschen, die man interessiert wahrnehmen, längere Zeit begleiten und so Veränderungen anstossen kann. Und auch dafür zu kämpfen. Das begeistert mich auch nach 20-jähriger Berufsarbeit weiterhin. Auch wenn natürlich daneben die administrativen Aufgaben bewältigt werden müssen.

**Josi:** Der Mensch ist ein Gedanke Gottes. Jeder und jede ist ein Unikat. Daher begegnen wir ihnen mit Liebe. Jeder Kontakt, jedes Gespräch ist etwas Besonderes, etwas Einmaliges in dieser Welt. Menschen mit und «ohne» Beeinträchtigungen haben Begabungen und Talente, die wir entdecken und zur Entfaltung bringen können. Es ist grossartig, in eine solche Aufgabe gestellt zu sein. Wenn diese Arbeit gelingt, erleben wir glückliche Klienten und zufriedene Mitarbeitende! Ich möchte nichts Anderes tun.

### Wann hat euch ein Klient oder eine Klientin das letzte Mal überrascht?

**Mike:** Gestern! Ich staunte, wie eine Klientin in kurzer Zeit grosse Schritte gemacht hat. Ich hatte keine so coole Veränderung erwartet!

**Josi:** In unserer Institution haben wir einen Mann mit Down-Syndrom (Trisomie 21), der bei den «Geisselchöpfern» mitmacht. In der Pause übt er jeweils im Garten. Er führt seine Kunst den Menschen mit Suchtvergangenheit vor, wie man Geisseln «chlöpft». Sie schauen staunend zu und probieren es auch aus. Aber er ist einfach besser. Er hat eine Fertigkeit entwickelt, in der man ihn nicht unterschätzen darf!

### Wie nehmt ihr den Umgang mit dem «Christlichen» wahr in Anbetracht dessen, dass Spiritualität zunehmend als Ressource anerkannt wird?

**Josi:** Sie ist in unserem Haus eine enorme Ressource. Ich kann Vieles planen und überlegen, aber ohne das

Vertrauen in Gott bleibt die Wirkung begrenzt. Ich lege alles in die Hand Gottes und lasse ihn wirken. Ich rede nicht viel über den Glauben, aber versuche, mit meiner Authentizität im Alltag meinen Glauben umzusetzen, zum Beispiel den Menschen mit Respekt und Würde zu begegnen.

**Mike:** Mich bewegt ein anderer Aspekt: Spiritualität ist zwar heute weithin in, allerdings soll sie nicht allzu christlich ausgeprägt sein, sonst stösst sie bald auf Widerstand. Wir werden zwar oft gefragt, wie wir damit umgehen, aber dahinter verbergen sich öfter Zweifel an unserer Professionalität. Wir betreiben Diakonie, aber nicht Mission. Und doch kommen oftmals Klienten zu uns, gerade weil sie unsere christliche Basis kennen. Manchmal werden wir gefragt, ob es «auch ohne» möglich ist. Es ist zuweilen ein Spagat, zu den (christlichen) Wurzeln unserer Organisation zu stehen und andererseits einen öffentlichen Auftrag auszuführen.

**Josi:** Es kann in der Tat eine Hürde für Menschen sein, die fürchten, ein Missionsfeld zu betreten. Wir begegnen ihnen aber nicht gleich mit der Bibel, sondern mit unserem Sein.

**Mike:** Gefragt ist vor allem gelebte Authentizität.

### Welches zentrale Anliegen bringt ihr für die Mitgestaltung der Höheren Fachschule der ICP mit?

**Mike:** Wir können mithelfen, neue Ausrichtungen so mitzuprägen, dass sie zukunftsfähig sind und auf eine gute Weise Glaube und Fachlichkeit miteinander verknüpfen – und so tragfähig sind.

**Josi:** Mein Anliegen ist, dass Menschen von der ICP begeistert sind, weil dort eine Fachausbildung auf christlicher Basis angeboten wird. Das Soziale und das Pädagogische sind ja zutiefst christliche Anliegen. Ich wünsche mir, dass ICP gute Formen findet und gute Angebote kreieren kann, die Menschen ansprechen und ihren Bedürfnissen entsprechen – sodass sich die Schule weiterentwickelt und uns erhalten bleibt.



**Josi Halter**, 57, verh., zwei erwachsene Töchter, dipl. Sozialpädagoge HF, ist seit Herbst 2020 Geschäftsführer des Sozialwerks Novizonte. Novizonte ist ein Werk mit vier dezentralen Betrieben mit Sitz in Emmenbrücke LU. Insgesamt setzen sich 85 Mitarbeitende für Menschen mit Beeinträchtigungen und für Menschen im Suchtbereich ein.



**Mike Sigrist**, 50, verh., drei erwachsene Töchter, ist Psychologe FSP. Seit fast 20 Jahren ist er in der ambulanten Suchtberatung tätig. Er ist Bereichsleiter Beratung + Therapie und stv. Geschäftsführer beim Blauen Kreuz Bern – Solothurn – Freiburg. Er ist auch politisch engagiert als Stadtrat EVP und Mitglied der Finanzkommission in Langenthal.

# Soziale Arbeit und Glaube



Beziehungen knüpfen | Fragen diskutieren  
Herausforderungen teilen | Glaube im Alltag leben  
biblische Aussagen bewegen | Implikationen für den Beruf ableiten

## FACHKREIS SOZIALE ARBEIT

regelmässig am Start – vielleicht auch mit dir?

Melde dich bei Christian Eckert: [christian.eckert@hfs-zizers.ch](mailto:christian.eckert@hfs-zizers.ch)



Die VBG ist eine christliche Bewegung in Beruf, Studium und Schule mit dem Ziel, das Fundament des Glaubens mit der Freiheit und Weite des Denkens zu verbinden. In Fachkreisen treffen sich Berufstätige mit dem Anliegen, ihren Glauben in den Arbeitsalltag zu integrieren.



© istockphoto.com

**ADHS-Coaching von Kinder,  
Jugendlichen und Erwachsenen**

**Zertifikatsausbildung zum ADHS-Coach**

Ausbildungsbeginn: 29. Oktober 2022

**Fachseminare ADHS-Coaching**

Information und Anmeldung:  
[icp.ch/weiterbildung/adhs-coaching](http://icp.ch/weiterbildung/adhs-coaching)





Rolands Kolumne

# Reden. Schreien. Schweigen.

Eine Meditation zum Zeitgeschehen

Die Zeit, in der wir leben, ist eine Epoche der Kommunikation. Vorab geschieht diese durch Bild und Sprache. Die Bilder sind nicht selten selbstredend, sie zeigen uns Menschen in Not oder Menschen im Glück! Sie geben uns einen Eindruck der Wirklichkeit, der uns auf irgendeine Weise anspricht! Dort, wo Worte die Bilder erklären oder unterstreichen, wird dieser Eindruck noch stärker. Wir verstehen, was wir sehen, und unsere Betroffenheit ist von diesem Verständnis geprägt. Manchmal verstehen wir auch nicht, was wir sehen und hören, dann müssen wir uns selbst einen Reim auf all das machen, was offensichtlich geschieht. Wie auch immer, die Frage ist, ob wir schliesslich eine angemessene Antwort auf diese Welt finden, in der wir leben.

Oft möchten wir schreien – mir geht es so, wenn ich Herrn Putin an seinem unendlich langen Tisch sehe, ganz weit von seinen jeweiligen Gesprächspartnern weg (zunächst mal räumlich, aber ganz offensichtlich auch inhaltlich!). Manchmal finden wir Worte, manchmal aber auch nicht. Wenn wir sprachlos sind, sind wir oft total an unseren Grenzen – kognitiv und emotional. Dennoch ist das Schweigen vielleicht das, was der aktuellen Wirklichkeit am besten entspricht. Das Schweigen des Staunens über ihre Gewalt und Grösse, das Schweigen der Erschütterung über ihre Unmenschlichkeit, das Schweigen der Scham über ihre Banalität und Oberflächlichkeit.

Das Schweigen ist ganz oft auch die Sprache Gottes. Er redet durch sein Schweigen, und nur wenn wir schweigen, verstehen wir, was er meint. Im Schweigen werden die Offenheit und der Raum spürbar, die der Schöpfer der Schöpfung stets gewährt. Darin werden uns die Möglichkeiten bewusst, die auch noch bestehen, darin wird dem Geschaffenen eine Perspektive, ein Horizont eröffnet, auf den zuzugehen sich lohnen kann. Es ist keine Forderung, kein Anspruch, der uns im Schweigen Gottes erreicht. Es ist der Blick seiner Augen, mit denen er uns leitet, der uns dabei die Perspektive gibt. Damit lässt er uns sehen, was unsere Augen aus ihrer Sichtweise nicht sehen können. Das Schweigen ist eine Weise des Sehens, so sagten es schon die alten Mystiker, die uns zum Eigentlichen führt.

Das Eigentliche dieser Wirklichkeit ist es, was uns weiterbringt auf unserem Weg, der als solcher zugleich auch als Ziel erscheint. Der Weg unter den Augen Gottes, der unter den Bruchstücken unserer Reden und unter dem Echo unseres Schreiens stets und immer schon da ist.

Dr. Roland Mahler



## Das kreative Highlight des Jahres

---

Diese Woche! Die Woche im Jahr, in der alle Klassen zusammen auf die Froburg kommen.

Die Atmosphäre ist geprägt von Freude, Lärm, Geselligkeit, Musik, Kreativität und Kompetenzgewinn. Die Übernachtungszimmer sind komplett ausgebucht, die Mensa voll, und überall gesellen sich die Studierenden in Gruppen und lernen sich klassenübergreifend kennen. Die verschiedenen Wahlmodule werden besucht, und man diskutiert die Themen. Am Ende der Woche, beim Besichtigungsrundgang der Module, bestaunt man die entstandenen Produkte, Projekte und Resultate.

Daran erinnere ich mich, wenn ich an unsere SLS-SMG Woche denke. Wie auch schon im Jahr 2021 raubte uns Corona jedoch diese lebendige Woche und das wunderbare Gemeinschaftserlebnis. Nichtsdestotrotz waren die Module auch 2022 ein voller Erfolg! Dies haben wir unseren grossartigen Dozenten und – der Flexibilität unserer Studierenden – zu verdanken.



Die SLS Module (Menschen in schwierigen Lebenssituationen begleiten) mussten wiederum online stattfinden. Gekonnt meisterten unsere Dozierenden die Herausforderung, den Inhalt über Zoom ansprechend zu vermitteln. Die spezifischen Wahlthemen ermöglichen unseren Studierenden schon ab Beginn der Ausbildung, sich mit individuellen Herausforderungen ihrer Klientel auseinanderzusetzen.

2022 konnten die Studierenden aus den folgenden vier Themen auswählen:

- **ADHS**  
(Ursula Ammann, MAS Supervision & Coaching ZHAW iap, Ausbildungsleiterin der Zertifikatsausbildung zum ADHS-Coach der ICP)
- **Trauma und Stabilisierung**  
(Andrea Groß, Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeutin)
- **Sucht**  
(Friedemann Alsdorf, Dipl. Psych., Markus Röthlisberger, dipl. Sozialpädagoge HF, Leiter stationäre Wohnbereiche Diakonische Stadtarbeit ELIM)
- **Persönlichkeitsstörungen**  
(Dr. Roland Mahler, Psychologe MSc, Psychotherapeut ASP)





Alle Fotos © ICP



Die SMG Module (Sportliche, musische und gestalterische Module) mussten aufgrund der hohen Anzahl Teilnehmer dezentralisiert werden. Dies hinderte jedoch die Kreativität der Studierenden nicht. Es wurde gebacken, Torten gemacht, getrommelt, mit dem eigenen Körper musiziert, bewegt, gewalkt (Nordic Walking), fotografiert, Bilder bearbeitet und aus Stoffresten Neues kreiert und genäht (Upcycling). Zum Schluss gab es eine Videozusammenfassung, und man konnte so die Fortschritte beobachten, die die Studierenden innert drei Tagen machten. Erstaunlich! Es zeugt von der Kompetenz der Dozierenden und der Lernbereitschaft der Studierenden.

2022 konnten die Studierenden aus den folgenden fünf Themen auswählen:

- **Backen mit und für Klienten**  
(Benjamin Erni, Bäcker-Konditor und Sozialpädagoge)
- **Perkussion**  
(Mathias Künzli, multidisziplinärer Schlagzeuger und Perkussionist)
- **Bewegung, die weiterbringt!**  
(Hanna Liniger, Fitness-Instruktorin)
- **Fotografie**  
(Lukas und Mirjam Fröhlich, Gründer und Inhaber von Atem Studios GmbH)
- **Verflixt und zugenäht – Kreiere Neues aus Altem!**  
(Debora Röstli, Soziokulturelle Animatorin FH & Bekleidungsgestalterin EFZ)

Die SLS-SMG Woche, unser kreatives Highlight des Jahres, ist auch nächstes Jahr wieder geplant. Wir hoffen und freuen uns auf die zukünftigen Kreativ-Wochen mit noch mehr Gemeinschaftserleben.

Jelena Wiederkehr  
Schulsekretariat





## Nach 10 Jahren nachgefragt bei ...

# Heiko Beyer



### Etwas Wertvolles, das ich an der ICP gelernt habe

Den Mut und die Neugier, Grenzen (im Kopf und im Herzen) zu überschreiten und Gottes Sicht für die Klienten und die individuellen Arbeitssituationen zu suchen.

### Ein ermutigendes Erlebnis aus meinem (Berufs-)Alltag

Ein Alkoholiker, der sehr vereinsamt war, fand wieder neuen Zugang zu sich selbst und der Gesellschaft. Er besucht uns immer wieder und erzählt von seinen ermutigenden Erlebnissen.

### Eine (aktuelle) Herausforderung in meinem (Berufs-)Alltag

Diese intensive Pandemiezeit fordert von uns hier in der Therapeutischen Gemeinschaft sehr viel Flexibilität und Einfühlungsvermögen für die Klientel und das Team. Alle Ansichten unter einen Hut zu bringen, sind für uns alle eine echte Herausforderung. Wir konnten in dieser Zeit sehr stark den Nutzen echter Gebetsgemeinschaft spüren, um uns nicht gegenseitig aufzureiben

### Was ich von Klienten gelernt habe

Sich nicht so stark von den äusseren Umständen beeinflussen zu lassen und über die gegebenen Grenzen hinauszudenken.

### Erfolg ist für mich ...

wenn ein Lachen auf dem Gesicht eines Menschen erscheint, indem ich sein Vertrauen geschenkt bekomme.

### Mein Tipp für alle, die noch in der Ausbildung sind

Nicht den Kopf in den Sand stecken, einfach den nächsten Schritt wagen und ausprobieren.

### Welche neuen Aufgaben und Tätigkeitsfelder siehst du für die christliche Soziale Arbeit in Zukunft?

Wir werden in der Zukunft noch mehr herausgefordert werden. Die soziale Not im Land nimmt weiter zu. Wir sind gefordert, noch flexibler und klar darauf zu reagieren, um den Unterschied zu machen in der gelebten Nächstenliebe.

### Ausbildung an der ICP:

hfs von 2007 – 2011

### Aktuelle berufliche Tätigkeit:

Sozialpädagoge und  
Stv. Betriebsleiter in der  
Therapeutischen Gemeinschaft  
Novizonte

### Wohnort:

Luzern-Reussbühl

### Zivilstand/Kinder:

Verheiratet mit Karin. Mit Tim  
(2011) und Tina (2014) sind wir  
als Familie komplett.





#### Ausbildung an der ICP:

SCS 1998 – 2003

Abschluss Nachdiplomkurs

Sozialpädagogik: 2012

#### Aktuelle berufliche Tätigkeit:

Als Sozialpädagogin im  
arbeitsagogischen Bereich  
(Atelier) im Zentrum Seeburg  
in Interlaken

#### Wohnort:

Beatenberg

## Nach 20 Jahren nachgefragt bei ...

# Monika Bircher

#### Etwas Wertvolles, das ich an der ICP gelernt habe

Dass wir in unserer Arbeit eine «begründete Hoffnung» haben dürfen. An diese Gewissheit erinnere ich mich oft, wenn bei Leuten aus menschlicher Sicht wenig Hoffnung auf Veränderung besteht.

#### Eine (aktuelle) Herausforderung in meinem (Berufs-)Alltag

Leute in einem Belastbarkeitstraining der IV (3 Monate) zu begleiten. Diese Zeit ist für die vorgegebenen Ziele sehr kurz bemessen.

#### Mir gefällt der Beruf als Sozialpädagogin, weil ...

ich mich freue, wenn Betreute nach einem Arbeitstag zufrieden nach Hause gehen, oder wenn Leute nach persönlichen Schicksalsschlägen neuen Mut fassen und Schritte in die berufliche Integration wagen.

#### Was ich von (einem) Klienten gelernt habe

Unbeschwertheit, Nutzen der vorhandenen (oft eingeschränkten) Möglichkeiten

#### Als Ausgleich zu meinem Beruf mache ich ...

wandern, die Möglichkeiten habe ich ja direkt vor der Haustüre.

#### Mein Tipp für alle, die noch in der Ausbildung sind

Manchmal sieht man die Möglichkeit, das Gelernte umzusetzen, nicht sofort. Oft erinnert man sich aber später im Alltag bei einer entsprechenden Situation an einen hilfreichen Impuls.

#### Der ICP wünsche ich ...

weiterhin viel Freude in der Vermittlung von Fachwissen – und Gottes Segen.

# #News

Seit dem 21. Februar sind auch an unserer Schule die **Corona-Massnahmen aufgehoben** worden. Das heisst, dass der Unterricht wieder ohne Maske und ohne Zertifikatspflicht durchgeführt werden kann. Davor galt seit Dezember für die Ausbildung in Sozialpädagogik die 3G-Pflicht. Den Studierenden wurde vor Ort in Zusammenarbeit mit dem Kanton Solothurn einmal wöchentlich ein Pool-Test angeboten. Zudem konnten Studierende, die in Isolation oder Quarantäne waren, den Unterricht über Zoom mitverfolgen.

Im Weiterbildungsbereich galt gar die 2G-Pflicht. Teilnehmenden die aufgrund dessen nicht an der Weiterbildung teilnehmen konnten oder wollten, wurde ebenfalls eine Teilnahme per Zoom ermöglicht.

Wir sind dankbar, dass es sowohl beim internen als auch beim externen Personal nur wenig Ausfälle gab.

Seit diesem Ausbildungsjahr haben wir an der Schule als Schulsoftware **Office 365 bzw. Teams als Kommunikations- und Interaktionsplattform** mit den Studierenden und den Klassen eingeführt. Schritt für Schritt wurden die einzelnen Funktionen aufgebaut und umgesetzt. Studierende können nun u.a. sämtliche Unterlagen über Teams beziehen und ihre Leistungsnachweise und weitere Aufgaben über Teams einreichen.

Ende März startet bereits der vierte **Zertifikatskurs «Emotional Logic»**. Die Teilnehmenden lernen in diesem Kurs eine innovative Methode der Emotionsregulation kennen und anwenden. Die Methode kann in unterschiedlichen Settings sowohl mit Jugendlichen wie auch mit Erwachsenen eingesetzt werden.



**SAVE THE DATE**  
30 Jahre ICP & Verabschiedung  
Marc Peterhans  
17.09.2022 in Winterthur

**Höhere Fachschule  
für Sozialpädagogik ICP**  
Froburgstrasse 266  
CH-4634 Wisen (SO)

062 293 50 01  
admin@icp.ch

icp.ch



## Agenda

27. April 2022 | 13.30 – 20.30 Uhr  
**Emotional Logic Vertiefungstag**  
Wisen, Fachschule Froburg

9./10. Juni 2022  
**ADHS und Psychopathologie bei Erwachsenen  
Schematherapie und Tools für das ADHS-Coaching**  
Aarau, Bullingerhaus

12. August 2022  
**Diplomfeier hfs Klasse 2018–2022**  
Olten, Hotel Olten

16. August 2022 | 19.00 – 21.00 Uhr  
**Infoveranstaltung Sozialpädagogik HF**  
Olten

22. August 2022 | 19.00 – 20.30 Uhr  
**Infoveranstaltung Sozialpädagogik HF**  
Online

25. August 2022  
**PraxisausbilderInnen-Tag 2022**  
Wisen, Fachschule Froburg

31. August 2022 | 19.00 – 21.00 Uhr  
**Infoveranstaltung Sozialpädagogik HF**  
Bern

31. August 2022 | 13.30 – 20.30 Uhr  
**Emotional Logic Vertiefungstag**  
Wisen, Fachschule Froburg

5. September 2022  
**Ausbildungsstart neue Ausbildungsklasse  
Sozialpädagogik HF**  
Wisen, Fachschule Froburg

9. Oktober 2022  
**Anmeldeschluss Aufnahmeverfahren  
Sozialpädagogik HF**

25. Oktober 2022  
**Aufnahmeverfahren Sozialpädagogik HF**  
Wisen, Fachschule Froburg

29. Oktober 2022  
**Start Zertifikatslehrgang ADHS-Coach**  
Aarau, Bullingerhaus

25./26. November 2022  
**ADHS im schulischen Setting**  
Aarau, Bullingerhaus